

daran aber nicht stur fest. Da Jacob & The Jackals auch mit Songwriting und -auswahl überzeugen können (je 50 % Cover/eigene Titel), bleibt nur ein Kritikpunkt: Nicht einmal 39 Minuten solch mitreißender Musik sind einfach zu wenig. (df)

### **The Young Comets**

It All Comes Back

(Blackout Music, 33:02)

Eine weitere Überraschung aus Nordeuropa; hier sind es fünf Dänen, die mit Gästen ein Potpourri aus Blues, Folk, Country und Rock'n'Roll auffahren. Der Bandname suggeriert, dass es sich um eine junge Band handelt, doch im Booklet ist nur ein Trio abgebildet (auf der Homepage gibt es überhaupt kein Foto!). Egal ob jung oder alt, Trio oder Quintett, auf die Musik kommt es an und bei der fällt eine überaus relaxte Grundstimmung auf. Dem beinharten Bluesfan wird hier „Schüppe Dreck“ fehlen, obwohl es durchaus feine und mit eigenen Ideen angereicherte Versionen von Mose Allisons „Parchman Farm“ oder Brownie McGhees „Walk On“ gibt. Aber da sind auch noch Folk-Songs im Stil der 60er/70er und südamerikanische Einflüsse, die zusammen etwa die Hälfte des recht kurz geratenen Albums ausmachen. Wer sich daran nicht stört, bekommt auf jeden Fall Abwechslung und bei den bluesigen Songs auch eine ordentliche Harp geboten. Für Hank Williams' „Honky Tonk Blues“ haben sich die vermeintlichen Jungs sogar richtig was einfallen lassen, die Nummer geht ab wie ein Zäpfchen. (df)

### **Bernd Rinser**

Got You

(Driftwood, 41:07)

Allmählich darf man sich als aufmerksamer Beobachter der deutschen Bluesszene an den Gedanken gewöhnen, dass ein neues Album von Bernd Rinser immer ein besonders bemerkenswertes Ereignis darstellt. Nach „Peace Of Mind“ und „Struck By Love“ ist ihm nämlich jetzt mit „Got You“ wiederum ein großer Wurf gelungen, ohne dass er das einmal für sich entdeckte Erfolgskonzept stur wiederholen würde. Rinser verliert zwar nicht das Ziel des Roots-Rock und Southern-Swamp aus den Augen, variiert aber ständig den Weg dorthin. Und genau das ist das Schöne an der neuen CD; man meint, Rinsers Art mittlerweile zu kennen, entdeckt darin auch viel Bekanntes und Liebgewonnenes, aber eben auch immer wieder Spannendes und Unerwartetes. Diesmal fällt die Wucht der verschiedenen Gitarren, auch der akustischen, besonders auf. Man spürt förmlich das Brodeln und Beben im Untergrund, die akustischen Pferdestärken unter der Oberfläche, ohne

dass dabei freilich der übliche Bluesrock herauskäme. Steht Rinser am Steuer, spielt Sebastian Schwarzenberger einige elektrisch verstärkte Soli, vor denen man nur ehrfürchtig den Hut ziehen kann. Ergeben die Songs in ihrer Gesamtheit eine Art akustisches Gemälde, so gilt das auch für die Texte. In ihnen geht es Rinser um die großen Themen wie Freundschaft und Verlässlichkeit („If“), Schuld und Sühne („The Chapel“), Abschottung („Eyes Cold As Ice“) und Spiritualität („Guardian Angel“) – durchweg also um zutiefst Menschliches. Sollte also jemand auf die Idee kommen, „Got You“ inhaltlich als eine Art Konzeptalbum zu bezeichnen, läge er damit nicht unbedingt falsch. Allerdings sollte er hinzufügen: „Ein in jeder Hinsicht sehr überzeugendes.“ (lei)

### **Jenny Bohman**

Coming Home

(Rootsy, 48:01)

Mit „Coming Home“ legt die Sängerin, Gitarristin und Harpspielerin Jenny Bohman ein Solodebüt vor, dessen latent melancholischer Unterton wohl auch durch die Schicksalsschläge zu erklären ist, von denen die Aufnahmen zu diesem Album überschattet wurden. So hätte zunächst im Dezember 2008 der vorzeitige Tod von Bohmans wichtigstem musikalischem Mitstreiter, dem Multiinstrumentalisten Thomas Almqvist, beinahe das Aus für dieses CD-Projekt bedeutet und als die Musikerin sich schließlich doch an dessen Fertigstellung machte, wurde sie selbst mit der Diagnose Krebs konfrontiert. Die insgesamt elf Tracks des Albums – davon neun aus eigener Feder – weisen die Schwedin als eine versierte Roots-Künstlerin aus, deren Musik wie Stimme gelegentlich Anklänge an Michelle Shocked aufkommen lassen. Neben Blues sind es dabei vor allem Singer-Songwriter-Folk und Country-Elemente, die für den durchaus eigenen Stil prägend sind, der sich in Bohmans fast 20-jähriger Profikarriere herausgebildet hat. Bleibt zu hoffen, dass sie den eingeschlagenen musikalischen Weg auch in Zukunft wird weiter beschreiten können. (ms)

### **Billy Lavender**

Memphis Livin

(I55 Productions, 57:38)

„Memphis Livin“ ist eine musikalische Hommage an den Sound jener Stadt, deren Name wie kein anderer für die Mutation des schwarzen R&B zum weißen Rock'n'Roll in den 1950ern sowie die Verschmelzung von R&B und Gospeltraditionen zur Soulmusik im darauf folgenden Jahrzehnt steht. Zu diesem Zweck fanden sich insgesamt zwölf Musiker/-innen aus der